

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Besondereinrichtungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 7.50 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 7.—, monatlich M 2.35, durch die Post abgeholt M 7.50.

Amts-Blatt

des Amtsgerichts, des Stadtrates zu Pulsnitz und der Gemeindeämter des Bezirks.
Postcheck-Konto Leipzig 24 127. — Gemeinde-Konto 146.

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die sechsmal gespaltene Petitzeile (Droffes Zeilenmaß 14) 100 Pfg., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 85 Pfg. im Amtsgerichtsbezirk 70 Pfg. Amtl. Zeile M 3.—, 2.50 und 2.10. Refl. M 2.— Bei Wiederholg. Rabatt. Zeilenänderung und tabellarischer Satz mit 25%. Aufschlag bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall v. Preisnachl. in Anrechnung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretznig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 120.

Sonnabend, den 21. August 1920.

72. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung über Schlachtviehhöchstpreise.

Auf Grund der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Preise für Schlachtvieh vom 7. August 1920 (RGBl. S. 547) wird bestimmt:

§ 1.
Beim Verkaufe von Schlachtvieh durch den Viehhalter darf der Preis für fünfzig Kilogramm Lebendgewicht nicht übersteigen:

- I. Bei Rindern
1. geringgenährten Rindern einschließl. gering genährten Fressern (Klasse D) 180 M
 2. angefleischten Rindern (Klasse C) 240 M
 3. fleischigen Rindern (Klasse B) 300 M
 4. vollfleischigen Rindern (Klasse A) 340 M
 5. Für vollständig ausgemästete oder vollfleischige Rinder höchsten Schlachtwertes (Klasse A I) kann ein Zuschlag bis zu 40 M für fünfzig Kilogramm Lebendgewicht bezahlt werden.
- II. Bei Kälbern
6. Schlachtkälbern im Alter unter drei Monaten 350 M
- III. Bei Schweinen
7. Schlachtschweinen (ausgenommen bei Vertragsmaß) 350 M
- IV. Bei Schafen
8. minderwertigen und abgemagerten Schafen (Klasse D) 200 M
 9. mageren und gering genährten Schafen sowie Zuchtschafen (Klasse C) 260 M
 10. vollfleischigen und fetten Mastschafen sowie fleischigen Lämmern und Jährlingen (Klasse B) 310 M
 11. vollfleischigen Lämmern und Jährlingen, Hammeln und ungelammten Schafen (Klasse A) 360 M

§ 2.
Diese Bekanntmachung ist mit Ausnahme der Bestimmung in § 1 Abschnitt 1 Ziffer 5 auf Grund der eingangs erwähnten Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bereits mit Wirkung vom 11. August 1920 in Kraft getreten.

Die Bestimmung in § 1 Abschnitt 1 Ziffer 5 tritt mit Wirkung vom 19. August 1920 in Kraft.

Dresden, den 18. August 1920.

Wirtschaftsministerium.
Landeslebensmittelamt.

Zur Ausführung der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Aenderung der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen vom 7. Aug. 1920 (RGBl. S. 1549) wird folgendes bestimmt:

1. Für Betriebe, in denen Fleisch und Fleischwaren gewerbsmäßig an Verbraucher abgegeben werden, wird die Führung einer Kundenliste vorgeschrieben. Jeder Bezugsberechtigter darf sich nur bei einem Fleischverkäufer in die Kundenliste eintragen lassen.

2. Fleisch und Fleischwaren dürfen von den in Absatz 1 bezeichneten Betrieben entgeltlich oder unentgeltlich nur an solche Verbraucher abgegeben und von solchen Verbrauchern bezogen werden, die in die Kundenliste eingetragen sind.

3. Die Kommunalverbände haben Maßnahmen zu treffen, durch welche die Ein-

tragung ein und derselben Person in die Kundenliste verschiedener Fleischverkäufer verhindert wird. Sie werden zu diesem Zwecke ermächtigt, neben der Kundenliste eine Voranmeldung zum Fleischbezug und besondere Kommunalverbandsfleischkarten oder Gemeindefleischkarten einzuführen und ein Überwachungssystem vorzuschreiben, wie es den Kommunalverbänden bereits mit der Dienstweisung des Wirtschaftsministeriums vom 1. März 1919 — 743 VLA III — zur Pflicht gemacht worden ist.

4. Die Vorschriften in Punkt 1—3 gelten nicht für die Abgabe von Fleischspeisen in Gast-, Schank- und Spelsewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen und Fremdenheimen.

5. Die Bezeichnung „Reichsfleischkarte“ in den Bekanntmachungen des Wirtschaftsministeriums ist künftig durch die entsprechende Bezeichnung „Kundenliste“, „Kommunalverbandsfleischkarte“ oder „Gemeindefleischkarte“ zu ersetzen.
Dresden, den 18. August 1920.

Wirtschaftsministerium.
Landeslebensmittelamt.

Auf Blatt 251 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Friedr. Alwin Gebler in Großröhrsdorf betreffend, ist heute eingetragen worden:

In das Handelsgeschäft ist als gleichberechtigter Teilhaber eingetreten der Kaufmann Friedrich Johann Gebler in Großröhrsdorf.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1920 begonnen und ihren Sitz in Großröhrsdorf.

Pulsnitz, am 28. Juli 1920.

Amtsgericht.

Nährmittelabgabe.

Vom Mittwoch, den 25. August 1920 ab kommen durch die Kleinhändler des Bezirks zur Verteilung:

1. auf Abschnitt 64 der Allgemeinen Nährmittelkarte ein halbes Pfund Teigwaren zum Preise von 1,— M, sowie
 2. auf Abschnitte 64 der Kindernährmittelkarte ein halbes Pfund Kunsthonig zum Preise von 1,60 M (Rest aus den letzten Verteilungen).
- Titeln sind mitzubringen.

Ramenz, am 19. August 1920.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Getreidebeputate.

Nachdem durch die Reichsgetreideordnung die Gewährung von Getreidebeputaten an die landwirtschaftlichen Arbeiter zugelassen worden ist, wird hiermit angeordnet, daß die Bestimmungen in der Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft vom 23. Juni 1920 — Ramenzer Tageblatt Nr. 169 — über Brotgetreidebeputatverföhrer auch hinsichtlich der Vermahlung des Deputatgetreides anzuwenden sind. Deputatgetreide darf also nur gegen von der Ortsbehörde ausgestellte Mahlscheine von den Mühlen zur Vermahlung angenommen und verarbeitet werden.

Ramen z, am 20. August 1920.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Das Wichtigste.

Die englischen Arbeiter haben beschlossen, im Falle eines Krieges gegen Rußland keinen Generalstreik zu proklamieren.

Die Polen haben Brest-Litowsk genommen. Drei bolschewistische Divisionen sind bei Warschau vernichtet worden.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat, ebenso wie an Deutschland, auch an Oesterreich und Bulgarien Einladungen zur Brüsseler Finanzkonferenz ergehen lassen.

Die Schiffswerft Blohm und Voß in Hamburg, ist infolge von Ausschreitungen der Arbeiter gegen leitende Persönlichkeiten der Werft bis auf weiteres geschlossen worden.

Die Elberfelder Papierfabrik hat den Betrieb wegen Kohlenmangels stilllegen müssen, wodurch 500 Arbeiter und Arbeiterinnen brotlos geworden sind.

Der Bund deutscher Böttger-Innungen hält vom 23. bis 24. August seinen 22. Deutschen Böttger-Tag in Dresden im Regler-Hause auf der OststraÙe ab.

Ein vorzügliches Heujahr! Selten hat der Stand unserer Weisen, auch der Klee- und Krautfelder, ein so günstiges Aussehen gehabt, wie in diesem Jahr. 1920 wird als das vorzüglichste „Heujahr“ vieler Jahre bezeichnet.

Reichsverkehrsminister Gröner erklärte, daß eine Erhöhung der Bahntarife nicht geplant sei, da man nach seiner Meinung bereits an der Höchstgrenze des Erträglichkeit angelangt sei.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung meldet, werden die Verbündeten für die Rote Armee in Ostpreußen und Mecklenburg fortgesetzt. Die Führer der Unabhängigen und Kommunisten fördern nach Soldau und halten dort mit den Kommunisten Besprechungen ab.

Oberschlesien von den Polen besetzt.

Drahtbericht des Pulsnitzer Wochenblattes.

Dresden, 20. August 1920.

2 Uhr nachmittags.

Beuthen. Der ganze Randbezirk von Oberschlesien ist von den Polen besetzt. Nike-Schacht, Laura-Hütte und alle nördlichen Stellen von Kattowitz sind in den Händen der Polen. In Laura-Hütte kam es heute Nacht zu einem schweren Gefecht zwischen Sicherheitspolizei, Zivilpersonen und Polen. Die Sicherheitswehr hatte 12 Tote und eine große Anzahl Verwundete. Die Druckerei von Schnellmann wurde vollständig demoliert. Es wird geplündert. Die Polen stehen bereits an der Grenze unmittelbar vor Kattowitz. Hier kam es heute früh 4 Uhr zu einem schweren Gefecht mit der Sicherheitspolizei. Es gab Tote und Verwundete. Infolge der Uebermacht mußte die Sicherheitspolizei weichen. Unter den Polen kämpfen gut ausgerüstete Haller-Soldaten. Die Polen beabsichtigen heute die Bergwerke still zu legen. Nach einer weiteren Meldung wird bereits auf der Florentiner und der Preußenprobe gestreikt. Großdombronka ist von Sokols umzingelt, die das Wasser abgeschnitten haben.

Kattowitz. Die Polen sind in einer Stärke von 2000 Mann im Ummarsch. Sie haben den Bereich östlich um Kattowitz besetzt. Die Sicherheitspolizei bittet dringend um Verstärkung. Die Bergleute der Hohenzollerngrube sind im Streik.

Den polnischen Heeren ist es, unterstützt von den französischen Machenschaften, gelungen, fest ganz Oberschlesien

in einen Herd des Aufruhrs zu verwandeln. Infolge der letzten polnischen Erfolge an der russischen Front ist den Polen der Kampf gewaltig geschwollen und so suchen sie sich an den Deutschen zu rächen, von denen sie zum mindesten gewußt haben, daß ihre Sympathien für die Bolschewisten sprachen, weil diese die Befreiung von dem polnischen Joch in Aussicht gestellt hatten. Mit dem Moment, an welchem es den polnischen Truppen an der Front gelungen war, einen erfolgreichen Vorstoß zu unternehmen, begannen die polnischen Führer in Oberschlesien eine systematische Heße gegen Deutschland, und sie fanden darin die kräftigste Unterstützung von französischer Seite, indem die französische gesamte Presse in langen Leitartikeln die Verleumdung ausbreitet, Deutschland werde gemeinsame Sache mit den Bolschewisten machen. Auf diese lähle Weise wurde eine giftig-geschwängerte Atmosphäre geschaffen, die jetzt zu einem schrecklichen Ausbruch kommt. Der Ausbruch des jetzigen Aufruhrs der Polen wurde von den Franzosen gegeben, die einen deutschen Demonstrationenzug mit Maschinengewehrfeuer auseinandertreiben, wodurch eine ungeheure Erregung in der deutschen Bevölkerung hervorgerufen wurde. Als dann von deutscher Seite Widerstand gegen die französische Diktatur geleistet wurde, stellte Korfanty die Behauptung auf, die Deutschen hätten aufgeputzt und nun müßten sich alle Polen bewaffnen, um die französischen Besatzungstruppen gegen die Deutschen zu unterstützen, zumal die Deutschen eine geheime Verbindung mit den Bolschewisten gegen Polen angezettelt hätten. Die Polen beabsichtigen



augenblicklich nicht mehr und nicht weniger, als ihren Erfolgen an der Front, Siege in Oberschlesien anzureihen, um auf diese Weise ihre Macht, die beinahe schon von den Roten Truppen zertümmert war, unter Hilfe der Franzosen wieder aufzubauen.

Angehts der äußerst gefährlichen Machenschaften, die im Gange sind, möchten wir ernsthaft bezweifeln, daß die deutsche Regierung und die deutsche Öffentlichkeit die wahren Absichten des polnisch-französischen Manövers erkennen. Deutschland soll fest zur schweren Verzweiflung getrieben werden. Durch die fortgesetzten Mißhandlungen will man versuchen, auf irgend eine Weise einen nationalen oder sozialen Aufstand in Deutschland zu provozieren, damit dann die Franzosen Veranlassung haben können, vernichtende Schläge gegen Deutschland zu führen. Der rassistische Schurkenstreik der Franzosen liegt auf der Hand. Es ist sehr leicht möglich, daß nun infolge dieser Vorgänge in Deutschland eine Bewegung der gewalttätigen Empörung entsteht, und dann haben die Franzosen schon den gewünschten Anlaß, die Senegalneger und Marokkaner ins Ruhrgebiet einzulassen. In Oberschlesien aber soll dann infolge der gewalttätigen Vorgänge jede deutsche Meinungsfreiheit gewalttätig unterdrückt werden, damit die Polen umso leichter ihre Propaganda treiben können. Schon jetzt sind in Oberschlesien mehrere deutsche Zeitungen von den Alliierten verboten worden, während die polnischen Zeitungen mit jüdischer Gemeinheit die frechsten Verleumdungen gegen Deutschland ausstoßen. Wenn jetzt infolge des polnischen Ueberfalls die deutsche Bevölkerung zur Gegenwehr greift, dann haben die Franzosen die Gelegenheit, die Deutschen in Massen aus Oberschlesien auszuweisen und mit allen Mitteln des verstärkten Belagerungsstandes gegen sie vorzugehen. So kann es dann — wenigstens hoffen das die Franzosen ebenso wie die Polen — dazu kommen, daß dann plötzlich die Volksabstimmung stattfindet und infolge der Deutschen-Ausweisungen günstig für Polen ausfällt. Ebenso will man auf diese Weise erreichen, daß die in anderen Gebieten des Reiches weilenden Oberschlesier abgehalten werden, zur Volksabstimmung nach ihrer Heimat zu kommen, um dort ihre Stimme für Deutschland abzugeben. Ein schönes Mittel, durch Herausbeschränkung schrecklicher Zustände die Abstimmungsberechtigten fernzuhalten.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

Die Vorkonferenz der Alliierten geht in der unerhörtesten Weise mit dem Schicksal der oberschlesischen Bevölkerung um, indem sie es bis jetzt noch nicht für nötig gehalten hat, einen Termin für die Volksabstimmungen in Oberschlesien anzusetzen. Die deutsche Regierung hat unter Hinweis auf die schweren Beschränkungen der deutschen Bevölkerung in Oberschlesien wiederholt die Vorkonferenz gebeten, den Abstimmungstermin bekannt zu machen, damit die Qualen der Ungewißheit entfernt werden. Darauf hat die Vorkonferenz lediglich erklärt, der Abstimmungstermin werde nicht verschoben. Das ist selbstverständlich eine freche Lüge, denn ein Abstimmungstermin, der überhaupt noch nicht festgesetzt ist, kann bis in alle Ewigkeit hinausgeschoben werden. Hierdurch wurde eine Atmosphäre der höchsten Spannung in Oberschlesien hervorgerufen, so daß die polnischen Hezer mit den gemeinsten Mitteln gegen die deutsche Bevölkerung arbeiten können. Der berüchtigte Demagoge Korfianty erklärt jetzt einen Aufruf, in welchem Deutschland beschuldigt wird, eine geheime Verschwörung mit den Bolschewisten zu unterhalten, um die polnische Bevölkerung zu verewaltigen. Der Aufruf Korfiantys schließt mit den Worten: „Wenn die Deutschen Gewalt anwenden sollten, so wird die polnische Bevölkerung aufgefordert, sich bereit zu halten und mit aller Macht den alliierten Truppen Hilfe zu leisten. Wir sind die Herren des Landes!“ Mit Empörung wird die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens den frechen Ausspruch „Wir sind die Herren des Landes“ aufnehmen, und es ist leicht erklärlich, daß die dadurch hervorgerufene Wut sich in stürmischen Ausschreitungen Luft macht. Die polnische Frechheit in Oberschlesien ist so unbeschreiblich, daß die deutsche Bevölkerung andauernd in verzweifelter Raserei verweilt wird, weil die alliierte Ueberwachungskommission den Polen systematisch Vorschub leistet. Die Aufforderung Korfiantys zur bewaffneten Hilfeleistung an die Alliierten, im Falle die Deutschen Gewalt anwenden, ist ein raffiniertes Schamgeschrei, denn damit soll der Bürgerkrieg bis in seine entsetzlichsten Auswirkungen hinein nach Oberschlesien getragen werden. Die Polen gehen darauf aus, die Verhältnisse in Oberschlesien so schrecklich zu machen, daß die deutsche Bevölkerung fliehen soll, und daß die in Deutschland wohnenden Abstimmungsberechtigten ferngehalten werden, damit die Polen nachher bei der Abstimmung freie Hand erhalten können. Zum Ueberfluß peitschen die Alliierten die Stimmung der deutschen Bevölkerung noch mehr auf, indem sie durch dauernde Entsendung französischer Truppen und Munitionstransporte nach Oberschlesien den Eindruck erwecken, als ob die Neutralität des deutschen Oberschlesiens mit den Füßen getreten würde. So geht man mit der schwer leidenden Bevölkerung in Oberschlesien um, und dann wundern sich die Franzosen, wenn die deutsche Bevölkerung sich in ihrer Verzweiflung zu Ausschreitungen verhalten läßt, die den französischen Maschinengewehren ein beliebtes Menschenfutter vorsetzen.

Berlin, 20. August. Havas veröffentlicht über die Vorgänge in Oberschlesien einen Bericht des Generals Larond, in dem es u. a. heißt: Die Unruhen sind durch extremistische Bewegungen hervorgerufen worden. Radikale Elemente beschimpfen öffentlich Polen und Frankreich. Die deutsche Regierung, die auf einen Erfolg der Bolschewisten spekuliert, unterstützte die Ausschreitungen. Die Gleiwitzer Zeitung hat die Entwaffnung und Entfernung der interalliierten Besatzungstruppen verlangt. Im Zusammenhang mit dieser Forderung ist es zu Unruhen gekommen. In offiziellen französischen Kreisen hebt man der Agence Havas zufolge hervor, daß die oberschlesische Frage einen interalliierten Charakter habe, da Oberschlesien durch das Mandat der Entente erbt worden sei. Der Oberste Rat hat dadurch in erster Linie sich mit dieser Angelegenheit zu befassen und muß Frankreich Genugtuung gewähren. Dazu ist, wie WTB. hinzufügt, zu bemerken, daß die deutsche Regierung nicht das geringste getan hat, um die Vorgänge in Oberschlesien zu fürdern, die den Interessen der deutschen Bevölkerung nur zum Schaden gereichen könnten. Gegen die Unterstellung, daß die Erregung durch die deutsche Regierung unterstützt worden sei, muß auf das entschiedenste Verwahrung eingelegt werden.

Bies, 20. Aug. Gestern abend gegen 8 Uhr wurde das Schlafhaus der Heinrichsgrube in Nicolai, ein Holzbarackenbau, von einer Gruppe Polen mit Gewehrschüssen und Handgranaten überfallen. Die Angreifer richteten sich vornehmlich gegen den Teil des Schlafhauses, in dem die deutsch sprechende Arbeiterschaft untergebracht ist. Es wurden etwa hundert Schüsse abgegeben, die glücklicherweise meist zu hoch gingen, und sechs Handgranaten geworfen. Da die Insassen sofort auf den Boden und in den Keller flüchteten, wurden nur zwei Arbeiter verletzt.

Beuthen, 20. August. (Forderungen der Polen.) Die Polen rufen zum Generalstreik im ganzen Industriegebiet auf. Heute vormittag sind polnischerseits der interalliierten Kommission folgende Forderungen vorgebracht worden: 1. Beseitigung der Sicherheitswehr. 2. Entfernung aller in den letzten zwei Jahren

Zugezogenen ohne Rücksicht darauf, ob es Polen oder Deutsche sind. 3. Errichtung einer Selbstverwaltung und Verwaltungsbehörden, die aus Oberschlesiern oder solchen Nichtoberschlesiern gebildet sind, die seit mehr als 20 Jahren ununterbrochen hier wohnen. 4. Verhaftung und Aburteilung aller an den letzten Vorgängen Beteiligten. 5. Entschädigung aller mißhandelten Polen. Werden diese Bedingungen nicht angenommen, soll der Generalstreik sofort beginnen. Nach Mitteilung der polnischen Presse hat die interalliierte Kommission die schärfsten Maßnahmen angeordnet, um die Ordnung wieder herzustellen. Alle Schuldigen sollen in Haft genommen und summarisch vor dem Kriegsgericht abgeurteilt werden. Gerichtsweise verurteilt von einem polnischen Richter in Beuthen, der heute abend ins Wert gefahrt werden soll. Die Vorgänge in Laurahütte, Siemianowicz bestreiten sich. Sichenau, Schoppinitz, Mylowitz sind in polnischen Händen. In Schoppinitz hat die polnische Bevölkerung nach der polnischen Grenzzeitung die Sicherheitswehr entworfen.

Rattowitz, 20. August. Aus Bobzin-Schoppinitz wird gemeldet, daß der Buchdruckereibetrieb Vater erschossen worden sei. In Boguskiß büchere der Straßenkampf etwa von 4—7½ Uhr früh. Der Ort befindet sich, nachdem die Sicherheitspolizei vor der Uebermacht den Kampf aufgegeben hat, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, in den Händen der Polen, die seine Zugehörigkeit zu Polen ausgerufen haben. Später nahmen Franzosen mit den Polen den Patrouillendienst auf.

Der Russisch-Polnische Krieg.

Wie unser Berl. Vertreter erfährt, haben sich die Russen als die Polen darauf eingestellt, den Kampf weiter fortzuführen. Insbesondere hat die polnische Gegenoffensive die Russen dazu veranlaßt, ihre Haltung gegenüber den Polen in Minsk erheblich zu verschärfen. Die Kriegsstimmung in Moskau ist auf dem Höhepunkt angelangt. Die bolschewistischen Blätter ziehen bereits die Möglichkeit einer großen kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Sowjetrußland und den Westmächten in Erwägung.

(Die polnische Gegenoffensive.) Von militärischer Seite erfährt unser Berliner Vertreter, daß die polnische Gegenoffensive dadurch begünstigt wird, daß die Roten Truppen auf ihrem gewalttätigen schnellen Vormarsch keine besetzten Stellungen eingebaut haben. In diesem für die Bolschewisten ungünstigen Umstand war insbesondere die mangelhafte Ausrüstung der Roten Armee Schuld, die nicht auf den Stellungskrieg eingestellt ist. Die Russen sind an sich als kriegerische Faktoren nur für den Bewegungskampf geeignet. Dieser Umstand ist übrigens im polnisch-russischen Krieg durchaus nicht hemmend für den endgültigen Sieg der Roten Armee, da die Polen an sich viel zu schwach sind, um einen auf dauernden Erfolg eingestellten Vormarsch vollziehen zu können.

(Die militärische Lage an der Ostfront.) Von militärischer Seite erfährt unser Berliner Vertreter, daß die polnische Gegenoffensive ohne Zweifel noch ganz erhebliche Erfolge gegen die Rote Armee haben wird, falls es den Polen gelingen sollte, den russischen rechten Flügel zu umgeben und die bolschewistische Front an der Nordostecke aufzurollen. Das ist offensichtlich der Plan der französischen Heeresleitung. Es scheint aber, als ob die Taktik des bolschewistischen Generalstabes die französischen Pläne durchkreuzt, denn in südwestlicher Richtung gelingt es den roten Truppen, die Polen weiter zurückzubringen. Ueberhaupt ist das Waffenglück jetzt sehr wechselnd. Der bolschewistische Widerstand ist außerordentlich groß. Dadurch, daß der russische Vormarsch zum Stehen kommt, liegt es den rückwärtigen roten Truppen auszuweichen und so eine gewaltige Konzentration der sich ansammelnden russischen Streitmacht zu vollziehen. An dieser Tatsache wird die polnische Gegenoffensive höchstwahrscheinlich zum Scheitern kommen, und es steht mit Sicherheit fest, daß die den jetzigen Erfolgen nachfolgenden Rückschläge für die Polen umso schlimmer sein werden.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Hinweis.) Es wird hierdurch nochmals auf die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Ramenz vom 16. August (abgedruckt in unserer Zeitung vom 18. August) hingewiesen, wonach bei der nächsten Brotmarkenausgabe für die über 6 Jahre alten Personen Marken zum Bezuge von nur 1800 Gr. Brot (statt 1900 Gr.) ausgegeben werden, weil bei der letzten Ausgabe pro Kopf und Woche 100 Gr. zuviel (2000 Gr. statt 1900) ausgegeben worden waren.

(Steuererklärung.) Die Frist für die Abgabe der ersten, den Steuerabschnitt Januar bis Juni 1920 umfassenden Steuererklärung für Luxussteuer und erhöhte Umsatzsteuer (§§ 15, 21, 25 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. 12. 1919) ist vom Herrn Reichsfinanzminister bis zum 1. September 1920 verlängert worden.

(Ausfuhrabgabe.) In juristischen Kreisen wird neuerdings die Ansicht vertreten, daß die Verordnung vom 20. Dezember 1919 über die Außenhandelskontrolle, wonach eine Abgabe für soziale Zwecke erhoben wird, rechtsungültig sei; denn das Ermächtigungsgesetz vom 17. April 1919 habe die Reichsregierung nur berechtigt, solche gesetzlichen Maßnahmen zu treffen, die zur Regelung des Uebergangs von der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft notwendig und dringend seien. Diese beiden Voraussetzungen könnten jedoch auf die eingangs erwähnte Verordnung nicht angewendet werden, vielmehr sei diese schon im Zeitpunkt ihres Erlasses weder notwendig noch dringend gewesen. Wir geben diese interessante juristische Auffassung wieder, bemerken aber dabei, daß eine obergerichtliche Entscheidung hierüber noch nicht vorliegt.

(Wetterbericht vom 19 August.) Die über NO Europas befindliche Depression hat fast über ganz Europa Teiltief entwickelt, die ihrerseits auf die Witterung von Deutschland zu beeinflussen drohen und später dürfte kühlere Temperatur bedürftigen, umsomehr als sich ein „Hoch“ von der Isländer Gegend her zu nähern scheint. — Die gestrige Nachmittags-temperatur erreichte wieder Werte von 28° C.

(Die Holz- und die Polsterklasse.) Wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, will die Reichsbahn am 1. Juli 1921 das Zweiklassen-System einführen; es soll dann nur noch eine Holz- und eine

Polsterklasse geben. Dieser Beschluß scheint letzten Endes auf eine neue Fahrpreiserhöhung hinauszulaufen, denn es wurde gleich zum Ausdruck gebracht, daß es nicht unmöglich sei, daß die neue Holzklasse später eine „andere Berechnung“ erfährt. Man wird also eine Mittellinie einführen, um den Fahrpreis der 3. und 4. Klasse auszugleichen. Die Preise der 3. Klasse werden vielleicht nicht steigen, aber die Reisenden in der 4. Klasse werden wohl eine neue Erhöhung des Fahrpreises zu erwarten haben. Ebenso wird es mit der Polsterklasse werden, wo der Unterschied zwischen der 1. und 2. Klasse „ausgeglichen“ werden muß. Der Verband reisender Kaufleute wendet sich bereits jetzt gegen diese neue Verteuerung der Fahrpreise, die nur geeignet sein kann, das Publikum weiterhin von der Benutzung der Eisenbahn zurückzuhalten und besonders den Berufsreisenden wiederum den Erwerb zu verteuern.

(Verlängerung der Frühdruschprämien.) Als das Reich Ende Juni für das laufende Jahr die Frühdruschprämien wieder einführt, wurde den Landeszentralbehörden das Recht eingeräumt, mit Genehmigung der Reichsregierung für Teile ihres Gebietes mit Rücksicht auf späte Ernte oder ähnliche Umstände die Frist für die Gewährung der Zuschläge um höchstens 4 Wochen zu verlängern. Von dieser Ermächtigung hat Sachsen jetzt in der Weise Gebrauch gemacht, daß die Fristen in Höhenlagen von 300 bis 450 m um je 2, bei 450 bis 600 m um 3, darüber um 4 Wochen verlängert worden sind. Die sächsische Regierung ist Gegnerin der Frühdruschprämien überhaupt und hat sich im laufenden Jahre gegen ihre Einführung mit allem Nachdruck ausgesprochen. Sie hat inoffiziell geglaubt, nachdem die Prämien trotzdem auf dringliches Verlangen der Reichsgetreidestelle eingeführt worden sind, sie um der Gleichmäßigkeit willen auch den Landesteilen zukommen zu lassen, die infolge ihrer Lage sonst von ihr ausgeschlossen gewesen wären.

(Die Bewirtschaftung des Flachstrosches.) Infolge der Freigabe der Delfrüchte sind vielfach Zweifel darüber entstanden, ob das Flachstroh noch der Bewirtschaftung unterliegt. Zur Behebung dieser Zweifel wird bekanntgegeben, daß das Flachstroh nach wie vor beschlagnahmt bleibt und reiflos an die beglaubigten Aufkäufer der Deutschen Flachsbau-Gesellschaft m. b. H. abzuliefern ist.

(Nachzahlung auf den bisherigen Höchstpreis für Delfrüchte.) Die unterm 6. August 1920 erfolgte Freigabe der Delfrüchte hat dem Landeskulturrat nach Beratung im Ständigen Ausschuß zu folgender Eingabe an das Wirtschaftsministerium Veranlassung gegeben: Die durch Reichsgesetzblatt unter dem 6. August 1920 verfügte Aufhebung der Verordnung über Delfrüchte und daraus gewonnene Erzeugnisse ist zu einem Zeitpunkt erfolgt, wo schon eine große Anzahl von Landwirten Delfrücht, besonders Kaps, auf Grund der bis dahin bestehenden Ablieferungsfrist an die amtlichen Stellen abgeliefert hatten. Diese Landwirte erleiden jetzt einen großen Schaden, da nach der Freigabe der Delfrüchte der Marktpreis auf etwa das Doppelte gestiegen ist, sie fordern daher eine Entschädigung in Form einer angemessenen Nachzahlung. Der Landeskulturrat hat diesem Verlangen beipflichtet, da sonst wieder wie bei anderen Anlässen, die in der Ablieferung Säumigen den Vorteil höherer Preise haben würden, während die gewissenhaften und ihrer Ablieferungspflicht nachgekommenen Landwirte den Schaden zu tragen hätten. Es wird daher dringend gebeten, für die bis zum 6. August abgelieferten Delfruchtmengen eine Nachzahlung in Höhe der Differenz zwischen den festgesetzten Höchstpreisen und dem nach der Freigabe entlehenden Marktpreis zu gewähren, umsomehr, als angenommen werden darf, daß die vor der Freigabe abgelieferten Delfruchtmengen jetzt auch eine weitere Bewertung nach dem Marktpreise erfahren.

(Fallende Obstpreise) werden von den Märkten der Großstädte Sachsens gemeldet. Ursache ist das außerordentlich reiche Angebot von Obst. Eierpflaumen werden mit 50 Pfg., große Gartenpflaumen mit 90 Pfg., Äpfel mit 50 Pfg. bis 1 M pro Pfund verkauft. Das Schod Einlegegurken kostet nur 8,50 M, Birnen sind auf 90 Pfg das Pfund gefallen.

(Maul- und Klauenseuche.) Unter den Viehbeständen des Lehngutes in Grobdrörsdorf, des Rittergutes zu Obergersdorf und des Gutshofes Heinrich Hantsche in Gersdorf Nr. 26 ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Gersdorf. (Schulfeiern.) Wie anderorts, so soll auch in unserem Orte am 29. und 30. August nach 9 jähriger Pause ein Schulfest abgehalten werden. Der Auszug der Kinder findet am 29. mittags 1 Uhr statt. Bei Eintreten der Dunkelheit soll ein Feuerwerk abgebrannt werden, an welches sich der Einzug anschließt.

(Stürmische Erwerbslosenkundgebung in Dresden.) In Dresden kam es gestern im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung im Dstragehege zu neuen Demonstrationen, die diesmal einen ernsteren Charakter trugen. Die Erwerbslosen zogen trotz strömenden Regens nach dem Rathaus und entzündeten eine zehngliedrige Abordnung zum stellvertretenden Oberbürgermeister Dr. May. Auf ihre

Forderung nach sofortiger Auszahlung der Beschäftigungsbeihilfe oder wenigstens eines Zuschlages auf diese, wurde ihnen in Aussicht gestellt, daß nach Gehör der zuständigen Stelle, spätestens in der nächsten Woche, die Auszahlung eines Vorschusses von 100 M für jeden Erwerbslosen erfolgen solle und daß dabei alle Erwerbslosen berücksichtigt werden sollten, die mindestens 6 Wochen schon ihre Unterstützung bezögen. Die Deputation teilte dies der unten harrenden Menge mit, von der sich aber nur ein Teil zufrieden erklärte, während die Hälfte dieses Zuges sich auflöste, zog die andere Hälfte nach dem Altmarkt und in die, durch die Fülle ihrer Lebensmittelgeschäfte charakteristische Webergasse hinein, wo in zwei Läden die Schaufenster zertrümmert und die Waren verteilt wurden. Verschiedene Kaufleute verteilten freiwillig ihre Waren. Die Sicherheitspolizei, die im Schloß und in der Elbkaserne in Bereitschaft stand, trat nicht in Aktion. Die Dresdner Gendarmerteil säuberte bald die Webergasse und sperrte sie ab. Nachmittags 3 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt, doch zeigte nur der Postplatz wieder das typische Bild von erregt beieinander stehenden Gruppen.

(Multimillionär und Kommunistenfahrer.) Vor etwa 1 1/2 Jahren entfaltete der bis dahin in den weitesten Kreisen unbekannt Kommerzienrat Gohweiler aus Schwarzenberg in der Presse eine große Reklame für sein Produktionsystem Gohweiler. Es gibt zwar keinen Menschen, der seine Gedanken jemals verstanden hat, aber das hinderte Gohweiler nicht, im Ständehaus mit Photographen und Filmapparat die Gründung einer Landesproduktionsgesellschaft Sachsen vorzunehmen. An der Spitze stand der bekannte Butterhändler Geheimrat Heint. Jetzt bringt die „Unabhängige Volkszeitung“ in Dresden die Mitteilung, daß der soziale Herr Gohweiler infolge seiner guten Verbindungen von der Heeresverwaltung riesige Mengen Schwarzblech und Schrot erwarb, die ihm einen Konjunkturgewinn von angeblich 30 Millionen Mark brachten. Auf der andern Seite soll er seinen Angestellten im März dieses Jahres nach langem Drängen 30 bis 150 Mark pro Kopf gezahlt haben. Das schönste kommt aber erst jetzt: Gohweiler kaufte 4 Waggons Militärdeden, zusammen 20 000 Stück zu je 9 Mark, die in der Fabrik des Herausgebers des kommunistischen „Kämpfer“ in Chemnitz Kurt Aures zu Uniformen verarbeitet werden. Der kommunistische Herr Aures aber soll nach der genannten unabhängigen Quelle seit seinem Zusammenarbeiten mit Gohweiler schon eine Villa auf dem weißen Hirschen bewohnen können. Endlich aber wollte Gohweiler, immer nach der Unabh. Volksztg., die Lösung der sozialen Frage mittels einer Spielhölle versuchen. Ein Vorstandsmitglied der Roten Aktiengesellschaft Bad Elster, eines Gohweilerunternehmens, beantragte bei der Volkstammer die Genehmigung zur Errichtung einer Spielhölle in Bad Elster, natürlich erfolglos. — Wann endlich wird das Gesetz über die Besteuerung der großen Kriegsgewinne durchgeführt werden?

Schmitz, 19. August (Einfurchbare Vorgang.) spielte sich im nahen Nixdorf ab. Dort gewahrte der Heger des Jagdpächters Fischer auf einem Felde den Schloßer Pelikan aus Nixdorf, in dem er, weil dieser einen Kugelhaken trug, einen Wilderer vermutete. Er entriß ihm den Stutzen und schlug damit auf ihn ein, wobei er ihm das Bein zerschmetterte, sodas er sofort zusammenbrach. Trotz des Flehens des Bedauernswerten schlug der entmenschte Heger ihn über den Kopf und zertrümmerte ihm die Schädeldecke mit dem nun gleichfalls in Stücke gegangenen Stutzen. Auf das Geschrei herbeigeeilte Leute trugen ihn in einer Bahre nach dem Dorfe und zwangen den Heger, mitzutragen. Vor dem Dorfe aber ließ er Bahre und Gewehr fallen und eilte davon. Dabei entlud sich das weggeworfene Gewehr und rief einem der umstehenden Männer ein Bein weg, daß dieser an Verblutung

verstarb. Nunmehr jagte die in höchste Wut geratene Menschenmenge dem Heger nach und wollte ihn lynchen. Nur durch das Eingreifen der Polizei konnte er geschützt werden. Der Zustand Pelikans, der Vater von 6 Kindern ist, ist lebensgefährlich. Tragisch ist, daß die beiden Verunglückten erst kürzlich aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. August. (Demonstrationen Erwerbsloser.) Die Abendblätter berichten: Im Lustgarten veranstalteten heute die Arbeitslosen Groß-Berlins eine Kundgebung zur Durchsetzung wirtschaftlicher Forderungen. Es wurden Ansprachen gehalten und eine Entschlieung verlesen, in der der Anschluß an Sowjetrußland gefordert wird. Nach Schluß der Versammlung zog die Menge zum Rathaus, wo eine Kommission der Erwerbslosen ihre Forderungen der Behörde vorlegte. Unter Hochrufen auf die Weltrevolution und die Diktatur des Proletariats zerstreute sich schließlich die Menge, ohne daß die Polizei einzugreifen brauchte.

(Protest der deutschen Regierung.) Wie unser Berliner Vertreter erfährt, hat die deutsche Regierung sofort eine Protestaktion gegen den polnischen Aufstand Ober-Schlesiens an die Völkerversammlung in Paris gerichtet, indem sie erklärt, daß genügend Beweismaterial für die seit langer Hand vorbereiteten Polen-Putsch in Ober-Schlesien vorhanden sei. Im übrigen wiederholt die deutsche Regierung, daß sie von vornherein ernsthaft bemüht war, die Verhältnisse in Ober-Schlesien zu entspannen.

(Die internationale Aktion gegen Sowjet-Rußland.) Aus dem Auswärtigen Amt erfährt unser Berliner Vertreter: Die Entscheidung über die Frage der Anerkennung der Sowjet Republik durch die Alliierten wird augenblicklich auf den polnischen Schlachtfeldern ausgesetzt. Ein Widerspruch der englischen Regierung gegen die französische antipolnische Aktion besteht zur Zeit nicht mehr. Vielmehr zeigt sich jetzt volle Einmütigkeit der Alliierten, die den Polen alle Unterstützung zukommen läßt. Die polnische Offensiv hat dieselben Absichten wie zur Zeit des Beginnes des polnischen Angriffskrieges, und sie wird von dem General Wrangel unterstützt, der verspricht, bis zu den polnischen Truppen durchzubrechen. In Paris glaubt man an einen frühen Zusammenbruch des Sowjet Regimes, weil man der Ansicht ist, daß die letzten Hoffnungen der Sowjet Regierung auf einen Sieg in Polen angeht. Nebenbei werden gegenwärtig zuverlässige Berichte, daß Ungarn den Polen Verstärkungen schicken wird. Im Falle weiterer polnischer Siege sollen auch noch andere Staaten in Betracht kommen, die Polen zu helfen.

(Englischer Bruch mit Sowjetrußland.) Wie unser Berliner Vertreter aus dem Auswärtigen Amt erfährt, lauten die zuletzt aus England eingetroffenen Nachrichten sehr ungünstig. Die englische Regierung hat Kamenew jetzt derart isoliert, daß er sich nach Moskau in einem Telegramm gewandt hat, in welchem er erklärte, daß die Haltung der englischen Regierung sehr unglücklich sei und ein weiteres Verbleiben in London nur dann Zweck habe, wenn er neue, außerordentliche Instruktionen erhalte. Es sei unverkennbar, daß England Polen weiter moralisch stütze und daß die Gegenoffensive der Polen in den englischen politischen Kreisen vollste Sympathie finde.

(Die rechtliche Stellung der Orgesch.) Aus dem Reichsministerium des Innern erfährt unser Berliner Vertreter, daß die Organisation Sicherlich unter die Bestimmung des Entwaffnungs Gesetzes falle und daher zu entwaffnen sei. Sie könnte weder als militärische noch als staatliche Einrichtung gelten und müsse daher alle Militärwaffen abliefern. Die preussische Regierung sei nach der Rechtslage ohne weiteres berechtigt, die Organisation Sicherlich, sofern sie das Ziel bewaffneter Selbstschutzes verfolgt, zu verbieten und aufzulösen. Das Reichsministerium des Innern prüfe gegenwärtig die rechtliche Zulässigkeit der Organisation für das ganze Reichsgebiet.

Essen, 21. August. (Die Sozialisierung der Bergwerke.) In den Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Bergbau erklärte der Staatssekretär Hirsch in der Frage der Sozialisierung, daß es bei dem am 5. August im Reichstage abgegebenen Erklärungen bliebe, wonach die Kohlenwirtschaft gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten nach betrieben werden solle, wobei den Bergarbeitern die Rolle von mitverantwortlichen Trägern zufalle. An der Umorganisation der Kohlenwirtschaft wird eine Kommission aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern mitwirken.

Rußland.

(Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland.) Die russische Regierung hat eine Meldung aus Petersburg zufolge Maßnahmen ins Auge gefaßt, um den Transport der nach in Rußland verbliebenen deutschen Kriegsgefangenen zu beschleunigen. Zu diesem Zweck soll der Empfangspunkt an der russisch-estnischen Grenze bei Narwa bedeutend vergrößert werden. Desgleichen beabsichtigt

die russische Regierung, die Transportmittel zu vermehren, um den in Aussicht genommenen Plan für den Heimtransport der Gefangenen ausführen zu können. Gegenwärtig macht sich in Moskau und Petersburg eine große Ansammlung von deutschen Gefangenen bemerkbar, die vergeblich auf die Rückkehr in die Heimat warten.

Aus aller Welt.

Triest, 19. August. (Riesenbrand in Triest.) Seit etwa zwanzig Tagen wütet in einem riesigen Schuppen ein Brand, ohne daß es bisher gelungen wäre, das Feuer zu löschen. Die Baumwolle, die durch langes Lagern gelitten hatte, hat sich selbst entzündet. Zur Kühlung des riesigen Schuppens wurde ein Zeitraum von einem Monat und hundert von Arbeitsträften notwendig sein. Man versucht, durch Verjüngung der brennenden Ballen den Feuerherd zu beschränken. Da aber dadurch Millionenwerte verloren gehen, hat das tschechische Konsulat gegen die Art der Bekämpfung des Brandes protestiert, da die Baumwolle für die Tschecho-Slowakei eingelagert ist. Der verursachte Schaden beträgt schon jetzt viele Millionen Lire.

Stockholm, 19. August. (Die russischen Kronjuwelen in England.) Auf die Meldung, daß die russischen Kronjuwelen mit einem schwedischen Dampfer nach England geschmuggelt worden sind, haben die schwedischen Behörden jetzt ermittelt, daß tatsächlich eine Kiste mit russischen Kronjuwelen von einem jungen Manne nach England gebracht worden ist, ohne daß dieser von dem Inhalt der Kiste Kenntnis gehabt habe. Der junge Mann hat für seine Dienste im ganzen 75 Kronen erhalten.

Neueste Meldungen.

Berlin, 21. August. (Millionenschiebung in Heresmaterial.) Wie dem „Vol. Anz.“ mitgeteilt wird, soll es einem Beamten der Erfassungstelle beim Reichsjustizministerium gelungen sein, große Schiebungen von Heresmaterial aufzudecken. So soll in Mitteldeutschland versucht worden sein, für viele Millionen Mark Flugzeuge nach Polen zu verschleusen. Ferner soll es gelungen sein, in einer mitteldeutschen Garnisonstadt die Verschlebung von Heresgut im Betrage von mehreren Millionen zu unterbinden. Als Organisator dieser Schiebungen soll ein Angehöriger einer ausländischen Adelsfamilie in die Angelegenheit verwickelt sein, der unter verschiedenen falschen Namen in Berlin auftritt.

Warschau, 21. August. (Wrangels Aussichten.) Ein von der Front zurückgekehrter höherer Offizier der Wrangel-Armee erklärte einem Mitarbeiter des „Kurjer Warszawski“ daß die Aktion Wrangels systematisch fortgeschreite. Wrangel vermede wohlweislich alle Fehler, die Jüdenitsch, Denikin und Koltisch begangen haben. Die Kuban-Kojaken haben sich mit der Wrangel-Armee vereinigt. Wrangel wird in seinen Operationen moralisch und materiell hauptsächlich von Frankreich unterstützt. Die wirksamste Materialunterstützung durch Belieferung mit Waffen und Munition erhalte Wrangel aber von Seiten Japans. Nach der veränderten Lage an der politischen Front kann an dem weiteren und endgültigen Erfolg der Wrangel-Armee kaum gezweifelt werden.

Mütterberatungsstelle Pulsnitz-Stadt. Mütterberatungsprechstunde findet durch die Wohlfahrtschweifer (ohne Arzt) Mittwoch, den 25. August 1920 nachmittags 1/2 Uhr im Stadtrentenhanse statt.

Sportnachrichten.

Wettspiele am Sonntag:

Früh 10—12 Uhr Training.

nachmittags große Spiele

1/2 Uhr Pulsnitz II : Budissa III

1/4 " Pulsnitz I : Budissa II

Wir möchten bitten, unsere Baukammer Sportfreunde mit einem regen Besuch zu begrüßen. Die Spielleitung.

Vorausichtliche Witterung.

Sonntag: Zeitweise aufgehellt, meist wolzig bis trüb, mäßig warm, windig, mäßiger Regen. — Montag: Mehr und mehr aufhellend, Nacht kühl, Tag mäßig warm, vorwiegend trocken.

Kirchen-Nachrichten.

Oberlichtenau.

Sonntag, den 22. August, 12. u. Trin.: 1/9 Uhr Predigt. 3 Uhr Trauung. — Freitag, den 27. August, abends 1/9 Uhr Jungfrauenverein. — Gestuft: Gertha Antonie, E. des Joseph Weber, Fabrikarbeiters, hier.

Reichenbach.

Sonntag, den 22. August, 12. u. Trin.: 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst (1.—4. Schuljahr). 2 Uhr Trauung.

Suche zu kaufen aus jeder Gemeinde zu höchsten Tagespreisen: Kaps, Rübsen, Mohn, Leinsaat, Roggen, Weizen, Haser u. Gerste

und bitte um Zufahren nach meinen Speichern auf Bahnhof Ramenz und Pulsnitz. — Säcke und Bänder schiebe franko ein. — Dajelst können auch Mühlensteine eingelöst werden.

Gustav Bombach.

Den geehrten Einwohnern von Oberlichtenau zur Mitteilung, daß ich eine Niederlage von Flaschenbier und Limonade

der Dampfbrauerei Großbröhrsdorf übernommen habe

Es werden Flaschen im einzelnen, sowie ganze Kisten zu jeder Zeit abgegeben.

Max Pflücke, Fahrradhandlg., Oberlichtenau

Gummiwaren

Spülapparate, Frauendouchen, Clysos, Schläuche, Unter-Lagen, Vorfal-Binden, Frauentropfen u. a. sanitäre Gummiwaren. II Anträgen erb. (Damenbedienung durch m. Frau) W. Heusinger Dresden, am See 37, nahe Hauptbahnhof.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, Pragerstraße 38 III jeden Montag von 11—1 Uhr. Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin S. W. 11.

Geld

auch ohne Bürgen durch Carl Wolf, Chemnitz, Telef. 8938, Bernsdorferstr. 46.

Geld

Darlehn, Betriebskapital erhalten rechtlich, solide Route u. Firmen schnell u. diskret in jeder Höhe von Selbstgeber d. Nietzel, Chemnitz, Augustusburger Str. 19.

Ängstlichen Frauen

Hilfe und Rettung

bei Regelstörungen u. Stockungen durch mein wirksames Spezial-Mittel. Ich übertreibe nicht, sondern helfe. Zahlreiche herzliche Dankschreiben bezeugen Erfolg in 2 bis 3 Tagen. Vollkommen unschädlich, Garantie in jedem Fall. Diskr. Versand. Wenn sonst nichts geholfen, fassen Sie noch einmal Mut. Teilen Sie mir genau mit, wie lange Sie zu klagen haben. Beachten Sie Adresse: A. Schlien, Hamburg 1. Ausgabe.

Stellen-Angebote

Ein Knecht

von 15 bis 17 Jahren wird für sofort gesucht. Gutsbesitzer Paul Feenzel, Pulsnitz Nr. 23.

Inserate für alle Zeitungen

vermitteln vollständig kostenlos

C. L. Förster's Erben.

Zu verkaufen

Verebelte Ebereschen Pfund 40 Pfg. verkauft Franz Mager, Weißbach.

Biege und Böckchen verkauft M. Kießling, Rietzelstraße 345.

Bettstelle ist zu verkaufen. Mittelbach Nr. 12.

Ein Bett,

(Inlett mit Federn) fast wie neu, sofort zu verkaufen. Zu erst. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fahr-Räder,

gebraucht, 4 Stück, ein gebr. Damen-Kad sowie 4 Fuß-Pumpen verkauft spottbillig H. Paufler, Großbröhrsdorf neben Mittelgasthof.

Wachsender Hund zu verkaufen! Walkmühle.

Deutscher Schäferhund preiswert zu verkaufen. Großnaundorf Nr. 14 c.

Fast neue Konzert-Zither zu verkaufen. Zu erst. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Herrnhaus.

Das für Freitag angelegte
KONZERT
 findet Dienstag, den 24. Aug., abends
 7 Uhr statt. **Otto Weber.**

Waldschlösschen.

Sonntag, den 22. Aug., von nachmittags 4 Uhr an
flottes Tanzvergnügen
 Hierzu laden freundlichst ein **A. Rataj.**

Gasthof „Goldne Ähre“, Friedersdorf.

Sonntag, 22. August, von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik!
 Es ladet freundlichst ein **Max Frenzel.**

Gasthof „zu den Linden“, Obersteina.

Sonntag, d. 22. Aug., von nachmittags 2 Uhr an:
- Großes Preis-Schießenschießen
Große Preise: Kaninchen, Geflügel, Nahrungs- u. Genussmittel
 Von nachm. 7 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik!

Hierzu ladet freundlichst ein **Reinhold Fiedrich.**

Gasthof „zu den Linden“, Oberlichtenau.

Sonntag, den 22. Aug. **feine Ballmusik!**
 Ausgeführt von der Pulsnitzer-Kapelle. Anfang 6 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Schreier.**

Gasthof Mittelbach.

Morgen Sonntag
starkbesetzte Tanzmusik.
 Freundlichst ladet ein **Ernst Hönisch.**

Tübel's modern. Tanz-Unterricht.

Der fein bürgerl. Tanz-Zirkel
 beginnt für Damen den 25., für Herren den 26. Aug.,
 abends 8 Uhr im „Hotel grauer Wolf“. Der einfachere
 Zirkel beginnt für Damen und Herren den 8. September
 im „Gasthof zum Herrnhaus“. **H. Tübel.**

Wegen vorgerückter Saison
 vom 17. bis 24. August

gross. Verkauf

in
Herren- und Knaben-Stroh Hüten
sowie Sommer-Mützen
zu ermässigten Preisen.
 Hochachtend!

Curt Martin.

Jeder alte Herren- und Damen-Hut

in Filz und Velour wird wie neu durch
 Reinigen, Färben und Pressen. Neueste
 Formen. Wünschen Sie schnellste Liefe-
 rung, so bringen Sie Ihren Hut **Sonn-
 tag, den 22. August** unter fachmän-
 nischer Abnahme in die Annahme-Stelle:

Franz Hockauf, Vollung.

Dasselbst erfolgt dann weitere Annahme.

Zur Herbstdüngung

empfehle
 zur sofortigen Lieferung ab Niederlage
 — Bahnhof Kamenz oder Pulsnitz: —
Schwefels. Ammoniak 20,7 %
entl. Knochenmehl 1-30 %
Thomasmehl Sternm. 14-17 % cilt.
Chlorkalium 52-53 %
Kalialz 23 %
Ammoniak Superph. — kohlen. Kalk
 zu gesetzlichen Höchstpreisen.

Gustav Bombach.

Homöopathisch. Verein Niedersteina.

Sonntag, den 22. August
 abends 8 Uhr
Versammlung.
 Aller Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

Grummet-Verkauf.

Nächsten Sonntag, d. 22. d. M.
 nachm 5 Uhr soll das anstehende
Grummet im Schloßpark
 bedingungsweise verkauft werden.
Schloß Pulsnitz, am 17./8. 20
Saufe.

Allgemeine Ortskrankenkasse Ohorn. Ausschuß-Sitzung

Sonntag, 29. August 1920, nachm. 5 Uhr im Obergasthose zu Ohorn.

Tagesordnung.
 1. Beschlußfassung über Abänderung der Kassensatzung.
 2. Neuverfestigung der Dienstbezüge der Kassengehörigen.
 Zwecks Herbeiführung der Beschlußfähigkeit ist vollständiges Erscheinen dringend notwendig.
 Die Vorstandsmitglieder und Kassengehörigen werden zu
 einer Sitzung am gleichen Tage nachm. 3 Uhr eingeladen.

Ohorn, den 20. August 1920. **Schäfer, Vorsitzender.**

! Olympia-Theater!

Dienstag 1/7 und 1/9 Uhr
Die Herrin der Welt. II. Teil.
 Die Geschichte der Maud Gregaards.
 Mia May In der Hauptrolle Mia May.
 Vorstellung 1/7 Uhr sichert gute Plätze.
 Zu diesen Vorstellungen 50 Pfg. Zuschlag pro Platz.

Als besonders **preiswert** empfehle
 markenfrei:

Pa. weißen Reis	1 Pfd. 5.—, 5.50, 6.50
- Haferflocken	1 - 2.10
- Hafermehl	1 - 2.20
- weiße Bohnen	1 - 2.—
- gelbe Erbsen	1 - 2.—
- grüne Erbsen	1 - 2.20
ff. gerösteten Kaffee	1/4 Pfd. 6, 7, 8.—
- Cacao	1/4 - 5.—, 6.—
- Palmin	1 - 15.—
- Tafelöl, extra hell	1 - 12.50
- Tafel-Margarine	1 - 11.50

Samuel Steglich

Aus jeder Gemeinde

kaufe ich:
**Roggen, Weizen, Hafer,
 Gerste zum gesetzlichen Höchstpreise**
 und sämtliche
Oelfrüchte zu höchsten Tagespreisen.

Auch bezahle ich Getreide, welches direkt in die Mühle
 geliefert wird. Ich bitte um Einsendung der Mühlen-
 schein (Porto wird vergütet) und überweise ich sofort
 portofrei das Geld.

Albert Paatz, Kamenz i. Sa.
 Fernruf 24 und 25.

Ankerwickellei

aller Spannungen und Systeme / Preiswert
 Kürzeste Lieferzeit / Sachgemäße Aus-
 führung in eigenen Werkstätten ::

Motorenreparaturen

Ing. Gärtner & Gnauck

Maschinenfabrik / Automobilbau / Elektrotechnik
Großröhrsdorf i. S. Dresden - A.
 Telefon 40. **Elisenstr. 70.**

Ihre stattgefundene Verlobung geben bekannt
Paula Sachse
Gustav Müller
 Pulsnitz Leipzig
 im August 1920.

Margarete Oswald
Walter Missbach
 grüßen als Verlobte
Pulsnitz Kamenz
 den 22. August 1920.

Innere und äußere Krankheiten,
 Knochenbrüche behandelt **Verrenkungen**
Max Rammer, Masseur u. Heilgöhrte
Ohorn.
 Sprechzeit: 2—3 Uhr nachm.
 Telefon. zu erreichen: Amt Pulsnitz 61.

Herren- und Damen-Hüte.

Eingetroffen sind nun ca. 30 neueste
Wintermodellformen,
 welche zur freien Bestätigung stehen.
 Hüte zum Umpressen auf diese Formen werden
 schon jetzt angenommen und kann der äußerst niedrige Preis
 von Mk. 10.— für Filz- und Tuchhüte
 und Mk. 12.— für Velour- u. Plumeschäfte
 infolge Vorrat an alten Materialien voraussichtlich bis Ende
 September beibehalten werden.
Großröhrsdorfer Hut-Umpressanstalt neben der
 Annahme und Verkauf 116 b. „Linde“.

Mechan. Weber für Gurte, Borden.
 Bänder sucht in allen einschlägigen Arbeiten erfahrenen,
 selbständigen
Werkmeister.
 Offerten mit Zeugnissen unter H. T. 4421 an die
 Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zur Herbstfaat

empfehle
 zur sofortigen Lieferung ab Niederlage
 Bahnhof Kamenz oder Pulsnitz:
**Gelbe Lupinen, Peluschken,
 Erbsen, Wicken, Knörrieh und Gemenge,
 Petcher Roggen (Original Saat)**
 do. do. erste Abfaat,
**Buhlendorfer zweite
 Kirches Pfiffelbacher erste Abfaat,
 Saatweizen Leutewiger Dickkopf zweite Abfaat,
 Mammut-Winter-Gerste**
 zu billigsten Preisen.
 Der von mir bezogene Saat-Roggen und -Weizen ist auf leichtem
 preußischen Sandboden gewachsen.

Gustav Bombach.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe
 und Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben

Johannes
 sagen wir hierdurch allen unseren
aufrichtigsten Dank.
 Pulsnitz. Die trauernde Familie
Gustav Rehnert.

Hierzu eine Beilage.





Sonntags-Beilage

zum Pulsniker Wochenblatt Nr. 120

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inhaber: J. W. Mohr) • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnik

Schweig, leid, meid und ertrag,
Dein Not niemand klag,
An Gott nicht verzag,
Sein Hilf' kommt alle Tag.

Martin Luther.

Sonntagsgedanken.

„Niemand verdient das Gute und das Schöne. Es kommt zu uns wie der Sonnenschein“, so las ich jüngst bei einem Dichter der Gegenwart. Welch Wort voll tiefen Empfindens für die Wahrheit! Denn sieh, und wärest du der allerärmste Mensch im kümmerlichsten Dachstüblein — und wärs auch nur ein Sonnenstrahl, der es erhelle, ein engbegrenztes Stüch des Himmels, das dir ins Fenster hineinschaut, im Sonnenstrahl, im Himmelsblau kommt doch Tag um Tag Schönheit zu dir und unerbeten, unersehnt, ja vielleicht nicht einmal beachtet umgibt sie dich. Du kannst es ihr nicht wehren, sie ist da. Aber vielleicht bist du in viel glücklicherer Lage. Vielleicht ist's viel, viel mehr Schönheit, die dich täglich umgibt. Und du hast nur ein so geblendetes Auge, ein so erstorbenes Auge, daß du nicht achtest, wie keine Stunde vorbeigeht, die nicht der Schönheit Schimmer trägt.“ Das ist deine Schuld. Darum ist die Schuld unserer Zeit so groß, daß sie kein Auge und kein Herz mehr dafür hat, wie Tag um Tag die Schönheit uns grüßt, allgegenwärtig, immer nahe und unverdient.

Und wie steht es mit dem Guten? Es ist nicht zu leugnen, daß die Sehnsucht nach dem Guten lebendig in den Menschenherzen schlägt. Das Gegenwärtige ist immer unbefriedigend. Und dieses Unbefriedigende spornt ihren Drang nach dem Besseren, und die sind hochangesehen, die den Menschen Wege zum Besseren weisen. Allein — lebt das Gute nur in der Sehnsucht der Menschenherzen, immer lebendig und doch nie befriedigt? Darum ist jenes Dichterwort so ergreifend, weil es so wahr ist, daß auch das Gute zu uns kommt wie der Sonnenschein — als ein Geschenk. Denn es ist oft nichts als eine maßlose Selbstüberhebung auch des heutigen Menschen, daß er meint, das Gute lebe allein in der Sehnsucht seines Herzens, in der Begeisterung für seine Ideale. Das aber ist das große Geheimnis der Männer Gottes gewesen, daß sie erfüllt waren mit dem lebendigen Bewußtsein: Wie das Schöne kommt gleichfalls auch das Gute zu uns wie Sonnenschein, unerbeten, unverdient, ja unbeachtet. Und das ist oft der unvergleichliche Inhalt des Buches, das du unter dem Namen Bibel kennst, daß es das unwiderlegliche Zeugnis enthält, daß das Gute zu uns gekommen ist in der Liebe Gottes. Und das ist die Aufgabe der christlichen Gemeinde, nicht daß sie sich betellige an der Schwärmerei der Menschen für das Gute, sondern daß sie dich mit dem Guten in Zusammenhang bringe, indem sie dich aufnimmt in die Jüngerschaft Jesu Christi. Daß dieser Gute sich der Gemeinschaft mit dir nicht schämt, das ist das Gute, das zu dir kommt, unerbeten, unverdient, ja vielleicht unbeachtet wie der Sonnenschein.

Also meine nur niemand, Religion sei ein Annehmen und Festhalten von „Dogmen“ und Lehrsätzen. Religion ist nichts anderes, die Empfänglichkeit des Herzens für die Schönheit sowohl als auch für das Gute, das zu uns kommt wie der Sonnenschein. Religion ist Anbetung vor dem, der die Schönheit vor uns ausbreitete und das Gute uns schenkte unverdient, wie den Sonnenschein. Das aber ist die Frage, von der aller Wert deines Lebens abhängt: Hast du für beides ein empfängliches Herz?
P. R.

Grifeldis.

80) Roman von H. Courths-Mahler.

Es hieß dann weiter in der Chronik: „Auch manch artig Küßlein ist anicht durch dies Schlupswinklein von mir mit meiner lieben Frau ausgetauscht worden, obgleich dies ein beschwerlich Lüßen war, bei dem ich stehen mußte auf einem Schemel und mein Gemahl nur schwach umfassen konnt. Diweil das Schlupswinklein, das ich anicht beschreiben will —“

Hier war die Seite zu Ende. Grifeldis blätterte mit atemlosem Interesse um. Jetzt mußte ja kommen, was sie suchte, die Beschreibung der Wandschränke, der Hohlräume und der geheimen Türen.

Aber der Satz wurde auf der anderen Seite nicht beendet und es war keine Rede mehr von dem runden Turm. Grifeldis stuzte — blätterte nochmals zurück, las die letzten Worte wieder und wandte wieder um.

„Da fehlt etwas“, dachte sie, „und zwar die Beschreibung der Schlupswinklein.“ Sie drückte das Buch weit auseinander und sah tief in die Seiten hinein. Und da entdeckte sie wirklich eine Spur, den schmalen Rest eines abgetrennten Blattes. Hier war mit einem feinen Messerchen ein Blatt aus der Chronik herausgeschnitten.

Grifeldis atmete tief und schwer. Ihre Augen starrten auf das Buch herab. Da hatte jemand die Beschreibung des Schlupswinkleins aus dem Buche entfernt. Waren es vielleicht dieselben Hände gewesen, die das Gift in den Wein der Gräfin traukelten? Oder fehlte das Blatt schon länger?

Aber das wäre eine Unklugheit von Beate gewesen, einer von den kleinen Fehlern, die fast von allen Verbrechern begangen werden. Das Entfernen dieses Blattes war ein Beweis mehr für Grifeldis, daß Komteß Beate wirklich die Täterin war. Sie hatte die Chronik von Anfang bis zum Ende durchgelesen, sie hatte ein starkes Interesse daran gehabt — konnte sie nicht dadurch von den geheimen Wandschränken erfahren haben? Und daß sie nie mit dem Grafen davon gesprochen, war ein Beweis, daß sie Böses vorgehabt hatte mit diesem geheimen Verbindungsweg. Grifeldis bog nochmals das Buch weit auseinander und sah scharf auf die Spur des abgetrennten Blattes. In diesem Augenblick wurde hastig die Tür geöffnet, und Komteß Beate trat ein. Grifeldis erschrak so sehr, daß sie laut aufschrie.

„Was tun Sie hier? Wer hat Ihnen erlaubt, in dieser Chronik zu lesen?“ fragte sie scharf und rauh.

„Der Herr Graf,“ erwiderte Grifeldis, sich mit aller Macht zur Ruhe zwingend. Die Augen der Komteße glühten wie im Wahnsinn.



Sie lachte schrill auf.

„Der Herr Graf — so so — der Herr Graf? Finden Sie nicht, daß er Ihnen ein wenig viel gestattet? Man muß sich wundern, wie vertraulich er mit den Angestellten seines Hauses verkehrt. Freilich — wie will er taktlose Aufdringlichkeit abwehren? Sie interessieren sich wohl ungemein für die Chronik dieses Hauses?“

„Allerdings“, antwortete Grisebdis, ihren Stolz zu Hilfe nehmend, rufend, ruhig und fest.

„Nur — dieses Interesse ist ein taktloser Uebergriff von Ihnen, meine Liebe. Die Chronik der Grafen von Treuensfels darf nur Familienglieder interessieren, und mein Vetter sollte niemand Einblick darin gestatten, ohne meine Erlaubnis — denn ich bin auch eine Treuensfels.“

„Dann muß ich um Verzeihung bitten. Da Sie es nicht wünschen, werde ich selbstverständlich nicht weiter in die Chronik Einsicht nehmen. Es geschah heute das erstemal, und ich wollte eben erst beginnen,“ sagte sie, so ruhig sie konnte.

Die Komtesse sah sie durchdringend an.

„Ich werde jedenfalls erst mit meinem Vetter über diese Angelegenheit sprechen, und bis das geschehen ist, werde ich das Buch unter Verschluss nehmen.“

Damit ergriff Komtesse Beate das aufgeschlagene Buch. Und als sie einen Blick darauf warf und merkte, an welcher Stelle das Buch aufgeschlagen war, erschien ein gravenerregender Ausdruck auf ihrem Gesicht.

Vor diesem Ausdruck ergriff Grisebdis in jäher Angst die Flucht. Ihr war, als könne sie sich nur so davor retten, daß die Komtesse sie mit dem Buche niedererschlug. Die Komtesse machte auch eine Bewegung, als wolle sie das schwere Buch nach Grisebdis schleudern, aber diese war schon entflohen.

Die Komtesse sank kraftlos in einen Sessel, das schwere Buch fiel zur Erde. Sie sah starr darauf nieder und bot so ein Bild vollständiger Erschöpfung. So saß sie eine ganze Weile, Endlich raffte sie sich auf. Sie hob das Buch empor und schloß es in den Schrank ein. Aber als sie zuschloß, sagte sie laut vor sich hin:

„Es nützt ja doch nichts mehr.“

Und auf ihrem Antlitz lag eine starre Ruhe und eine unheimliche Entschlossenheit.

Seit heute Morgen hatte sie Gewißheit, daß ihr Vetter Grisebdis von Monach liebte und wohl auch schon mit ihr im Einverständnis war. Und die Gewißheit machte ihren Haß zu einem tödlichen, der vor nichts zurückschreckte.

Sie biß die Zähne fest aufeinander und verließ die Bibliothek. Geraden Weges begab sie sich zu Graf Harro. Er hatte ihr gesagt, daß er sie in seinem Arbeitszimmer erwarte, weil er etwas mit ihr zu besprechen habe.

Sie trat ein.

Als er in ihr starres, unheimliches Gesicht blickte, überkam ihn ein bellommenes Gefühl. Er wußte, daß er jetzt eine unangenehme Szene vor sich hatte.

„Du wünschst mich zu sprechen, Harro?“ fragte sie mit heiserer, tonloser Stimme.

„Ja, Beate. Bitte setze dich. Du siehst sehr leidend aus.“

Sie wehrte hastig ab und sank in einen Sessel.

„Daß das — reden wir nicht davon.“

„Doch, Beate. Ich bin in ernstlicher Sorge um dich. Und ich möchte dir helfen, so gut ich kann. Deshalb will ich dir einen Vorschlag machen. Mir scheint, der Aufenthalt in Treuensfels ist dir nicht gut. Deshalb will ich dir helfen, ihr mit einem anderen zu vertauschen. Du sollst dir irgendwo, an einem Ort, wo es dir gefällt, eine neue Heimat schaffen. Ich werde dir gern

eine größere Summe zu diesem Zwecke anweisen und dir eine angemessene jährliche Rente auszahlen lassen. Vielleicht wählst du eine große Stadt, da du in einer solchen aufgewachsen bist und dort genügend Ablenkung und Zerstreuung finden wirst. Ich Sorge natürlich in jeder möglichen Weise für dich.“

So sagte er, mit dem unbehaglichen Gefühl, daß er ihr wehretun müsse. Aber es war seiner Meinung nach das Notwendigste und das Beste für sie, daß sie aus seiner Nähe kam.

Beate starrte ihn mit glanzlosen Augen ins Gesicht.

„Du — du schickst mich fort — fort von Treuensfels? Du weist mir die Tür?“ brach es wie ein Stöhnen aus ihrer Brust.

Er nahm ihre Hand. Sie war eiskalt und leblos.

„Es ist besser, du gehst, Beate, für dich und für mich. Es ist mir eine Qual mehr, dich leiden zu sehen“, sagte er, erschüttert durch den verzweifelten Ausdruck ihrer Augen, weicher als sonst.

Da sank sie plötzlich aus ihrem Sessel heraus vor seine Füße und grub ihr zuckendes Gesicht in seine Hand.

Harro — Harro — hab Erbarmen — ich — ich liebe dich — und vergehe an dieser Liebe,“ stieß sie zwischen den Zähnen hervor, als ringe sie dies Geheimnis schmerzhaft ihrem Stolz ab.

Es stieß ihn ab und forderte doch sein Mitleid, daß sie so ganz haltlos war. Er hob sie auf und machte sich sanft, aber energisch los, als sie sich an ihn klammern wollte.

„Ich habe es geahnt, Beate, und habe dich tief beobachtet. Aber gerade deshalb ist es nötig, daß du gehst. Ich kann dir leider nicht helfen. Nie habe ich etwas getan, um diese Liebe in dir zu wecken. Arme Beate — geh jetzt auf dein Zimmer, beruhige dich und überlege dir meine Worte. Und wenn du dann eine Entscheidung getroffen hast, laß es mich wissen.“

Sie richtete sich plötzlich mit einem jähen Ruck empor und sah ihn an, wie der zum Tode Verurteilte seinen Fenster. So stand sie eine Weile, Auge in Auge mit ihm. Ihre Lippen bewegten sich, als wollte sie noch etwas sagen. Aber kein Wort kam darüber. Und endlich wandte sie sich ab und ging hinaus, ohne noch etwas zu sagen.

Fortsetzung folgt.

Wie Vögel ihrem Wohltäter dankten.

Von Fr. Bernh. Störzner.

Im Jahre 1846 zog in Ottendorf bei Radeberg ein neuer Pfarrer ein. Es war August Theodor Angermann, ein Mann von hohen Gutesgaben, der segensreich in den ihm anvertrauten Gemeinden gewirkt hat und der noch heute in gutem Andenken bei den ältesten Leuten in der Kirchfahrt Ottendorf steht. Pastor Angermann hatte nicht nur ein Herz für die Armen und für die Nothleidenden seiner Mitmenschen, sondern auch für die Tiere. Er war auch deren Freund. Nie veräuerte er, im strengen Winter die Vögel zu füttern und zu tränken. Im Pfarrgarten hatte er an geschützten Stellen Futterplätze hergerichtet und hier konnte man ihn dann täglich in Thätigkeit sehen. Er hielt beim Füttern streng die Zeiten ein. Betrat er den Garten, da sahen seine kleinen Freunde schon auf den nahen Bäumen und Sträuchern und kamen ihm zutraulich entgegengeflogen. Und wenn er einmal durch Amtsgeschäfte abgehalten war, in der festgesetzten Stunde zu füttern, dann kamen die Vögel nach dem Pfarrhaus geflogen und pickten an die Fensterscheiben, als wollten sie sagen: Es wird nun Zeit, wir warten schon lange und haben Hunger. Komm! — 1868 starb Pastor Angermann. Am 19. Mai wurde er begraben. Aus allen umliegenden Ortschaften waren die Menschen, jung und alt, hoch und niedrig, herbeigekommen, um dem allgeliebten Manne das Ehrengelock zur letzten Ruhe zu geben. Der Kirchhof war viel zu klein, die große Trauerverammlung zu fassen. Als nun der Sarg in das Grab gesenkt worden war, kam ein kleiner Vogel über das Grab geflogen und setzte sich auf einen

nahen Strauch. Hier blieb er während der Begräbnisfeier unbeweglich auf einem niedrigen Aste sitzen und sang, als der amtierende Geistliche den Segen gesprochen hatte, laut zu zwitschern an, als wollte nun auch er seinerseits im Namen seiner Familie und seiner Sippen dem im Grabe ruhenden Wohlthäter einen dankbaren Nachruf widmen. Das Vögeln sang auch dann noch, als die Trauerverammlung bereits den stillen Kirchhof verlassen hatte und das Grab zugehauelt ward.

□ □ □ Vom Ramenzer Forstfest. □ □ □

(Nachdruck verboten.)

Die bekannte Sechsstadt Ramenz steht alljährlich in der 2. Hälfte des Monats August im Zeichen des Forstfestes, und es herrscht daselbst in den Tagen vom 24. bis zum 29. August ein fröhliches Leben und Treiben in allen Gassen und Gäßchen. Seit Menschengedenken ist das Ramenzer Forstfest ein Volksfest geworden, ein Heimatfest. Und wenn die Zeit dieser festlichen Tage kommt, dann eilen die in der Ferne weilenden Ramenzer herbei, um alte, liebe Jugenderinnerungen wieder einmal an Ort und Stelle aufzufrischen. — Nach der Ueberlieferung greift die Entstehung des Forstfestes in die Hussitenzeit zurück. Karl Petermann erzählt in seiner „Geschichte des Königreichs Sachsen“ hierüber folgendes: „Der Hussitenkrieg bleibt eine der furchtbarsten Heimsuchungen, die unser geliebtes Vaterland betroffen haben. Hier und da erinnern noch manche Einrichtungen an jene unglückseligen Zeiten. So feiert man in Ramenz, das damals noch nicht sächsisch war, heute noch ein „Forstfest“. — Mit diesem Feste hat es folgende Bewandnis: Eine Abteilung der gefürchteten Hussitenhorden nähete sich der mit Angst erfüllten Stadt und hauste eine Zeitlang in dem nahegelegenen Walde. An längeren Widerstand war nicht zu denken, und der Stadt drohte gleiches Schicksal, wie den anderen eingekerkerten Ortschaften. Da wagte man es, das Herz der Barbaren zu rühren, und zu versuchen, ob nicht vielleicht ein Funke Mitleid wach zu rufen wäre. Die Jugend sollte einen Bittzug veranstalten. In demütigem Aufzuge erschien dieselbe vor dem feindlichen Anführer und bat flehentlich um Schutz für die Stadt. Das wirkte. Der Anführer meinte, ihr habt das Unglück noch zu guter Zeit „gerochen“ und er zog mit seinen Scharen ab. (Die Redensart: „Du hast eine „Ramenzer Nase“ soll sich davon herschreiben.“) Zur Erinnerung an diese glückliche Errettung der Stadt feiert man auf einem freiem Plage im Walde jenes Fest, welches namentlich zu einem Kinderfeste geworden ist.“ — Diese Ueberlieferung kann freilich vor der Geschichte nicht bestehen, denn die berichtet, daß Ramenz vom 3.—6. Oktober 1429 von den Hussiten bestürmt und am 7. Oktober, nachdem durch Verrat das Burgtor den Mordbrennern geöffnet worden war, erobert und in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. 1200 Leichen bedeckten an jenem Tage die Gassen der Stadt. (Vgl. Störzner: „Was die Heimat erzählt“, S. 289—292!) — Doch die Ueberlieferung könnte sich auf das vorangegangene Jahr beziehen; denn schon 1428 rückte eine Hussitenschar, von Budlissin kommend, vor Ramenz. Aber die Hussiten zogen damals unverrichteter Sache wieder ab. — Wie dem nun auch sei! Das Ramenzer Forstfest umweht ein eigenartiger Zauber, und wer jenem Volksfeste einmal beiwohnt, dem wird es unvergänglich bleiben. Es entrollt das Forstfest ein schönes Stück echten Volkstums. Und das zu erhalten, ist Pflicht eines jeden echten Volks- und Vaterlandsfreundes. Sind doch leider die Deutschen leicht geneigt, den Ausländern zu lieb, ihr eigenes Volkstum abzustreifen. Der furchtbare Weltkrieg muß aber doch nun jedem die Augen geöffnet haben. Fest und treu dem urdeutschen Wesen! soll in Zukunft unser Wahlspruch sein. — Das Ramenzer Forstfest, das nur in dem „Kirchenfest“ zu Naumburg, das nachweislich ja eine Erinnerung an die Hussitenzeit ist, eine Parallele findet, ist in der Art seiner Gestaltung und Abhaltung in ganz Deutschland einzig dastehend. —

Seit langen Jahrzehnten umfaßt das Forstfest die Tage vom Montag bis mit Donnerstag derjenigen Woche im Monat August, in welche der Bartholomäustag fällt. Schon Wochen vorher wird in der Stadt auf das Fest gerüstet.

Vom Montag Morgen an trägt die Stadt Flaggen- schmuck. Mit einem Kinderfestaktus auf dem Schulplatze und sodann auf dem Marktplatze nimmt das Fest seinen Anfang. Diese Feier ist eine öffentliche und für sie gibt es sogar ein besonderes „Programm“, das die neuen von den Kindern ausgeführten Gesänge, die Zugordnung, die Ansprachen von Seiten

*) Bemerkung. Diese Redensart rührt allerdings von einem anderen Vorfalle her. Darüber Ausführlicheres in einem späteren Aufsatze.
Der Verf.

der leitenden Lehrer und die Zeitangaben der Aus- und Einzige der Kinderchar enthält. Das Schulgebäude trägt reichen Schmuck von Kränzen und Ranken. In den Straßen, durch welche die Kinder ziehen, sind die gegenüberliegenden Häuser mit Ranken verbunden. In besonderem Schmucke prangt aber das mitten auf dem Marktplatze stehende Rathaus. —

Gegen 2000 Kinder ziehen täglich hinaus zum Festplatze. Der liegt eine kleine halbe Wegstunde von der Stadt entfernt draußen mitten im grünen Forste an dem nach Nebelich führenden Fahrwege. Dort ist eine weite Feststadt mitten im Waldesgrün aufgeschlagen, und in fröhlichen Spielen unter sachkundiger Leitung bewegen sich die Kinder. Zur Unterhaltung der Erwachsenen sorgen aber Schau- und Schank- stelle. — Auf der geräumigen Festwiese findet für die Kinder klassenweise ein Schießen nach Vogel, Scheibe und Stern statt. Davor schließen sich die verschiedensten Spiele. Am Dienstage zeigen die Kinder ihre Leistungen im Turnen, vormittags ist Wettturnen, nachmittags Schauturnen. Mittwochs halten die Lehrer ein Vogelschießen ab, zu dem auch Vertreter der Bürgerchaft als Gäste geladen werden. Am Donnerstage, dem Haupttage, ist abermals großer Auszug, wie am Montage. Mit Andruch der Nacht ziehen dann die Kinder, ausgerüstet mit Buntlaternen, vom Festplatze aus in die Stadt zurück, versammeln sich noch einmal auf dem großen Marktplatze. Nach einer Ansprache stimmen sonst die Kinder die Sachsenhymne an, und mit dem gemeinschaftlichen Gesänge: „Nun danket alle Gott!“ schließt für die Kinder das Forstfest. Auf dem Marktplatze lösen sich nun die einzelnen Gruppen auf, und nach allen Richtungen hin zerstreuen sich die Kinder mit ihren hochgetragenen Buntlaternen. Allmählich wird es auf dem Marktplatze stiller. Die Lichter an den Fenstern verlöschen. Der Brunnen auf dem Markte murmelt allein noch sein Lied, plätschert und rieselt die ganze Nacht. Daheim aber träumen die Kinder von den so schön verlebten Stunden und Tagen. — „Nuttel, das war schön!“ sagt das Kleinste beim Erwachen am andern Morgen. — Am Freitage findet noch ein Aus- und Einmarsch der Bogenschützen statt. Und nun hat das Forstfest sein Ende. —

Die bösen Kriegsjahre haben dem Ramenzer Forstfeste eine Unterbrechung gebracht. Es wurde ausgefegt und war den Kindern schmerzlich vermisst. In diesem Jahre aber wird es nun von neuem aufleben, wenn vielleicht auch in etwas anderen Formen. Aber nehmen lassen sich die treuen Ramenzer ihr Forstfest nicht. Und das ist recht; denn was Du ererbst von Deinen Vätern hast, das halt fest mit treuem Herzen! Das Forstfest weckt in jedem Ramenzer jedes Jahr so liebe Erinnerungen aus der lieben Schulzeit und aus den Tagen der süßen Kindheit. Er wird da mit seinen Kindern noch einmal jung!

„Aus der Jugendzeit! Aus der Jugendzeit
klingt ein Lied mir immerdar
O, wie liegt so weit! O, wie liegt so weit,
was mein einst war!“ —

Str.

□ □ Die Schuhe in der Volksfite. □ □

Schusters Rappen werden knapp. Darum lohnt es sich einmal darüber nachzudenken, welche Rolle die Schuhe in der Volksfite spielen oder gespielt haben. Sie galten weithin als das Mittel und darum auch als das Sinnbild irdischen Wandels. Auf diesem Lebenswege spricht man von Schuhdrücken, wenn einer an einer bestimmten Stelle Mangel oder Not hat oder vom „in den Schuhen ablaufen“ von dem was man längst weiß. Im Orient gilt der Schuh auch als Bestätigung eines eingegangenen Handels. Man zieht ihn aus und gibt ihn vor Zeugen dem anderen, mit dem man handelsmäßig geworden ist. Dies geschah früher namentlich in dem Falle, wenn einer zu Gunsten eines anderen auf den Antritt oder Ankauf eines Erbes verzichtete. So erzählt es uns das Buch Ruth von Boas.

Mit dem Schuhausziehen sind die Orientalen überhaupt schneller als wir im kalten Norden. Wer sich heiligem Lande oder heiligen Dingen naht, legt die Schuhe als Sinnbild irdischen Wandels ab. So tut es Moses vor dem feurigen Busch. So halten es heute noch die Mohamedaner vor ihren Moscheen. Sie gehen, wie auch die Juden, unbeschuht zum Gottesdienst. Auch die alte christliche Kunst stellt göttliche Personen ohne Schuhe, die Apostel nur mit Sandalen, die Propheten aber wieder mit Schuhen dar.

Darum stellte sich das Christentum auch in den Gegensatz zum Heidentum, wenn es seinen Toten keine Schuhe anzog. Der christliche Glaube läßt sie ja in die himmlische Welt eingehen, der heidnische dagegen erwartet für die Abgeschiedenen eine neue materielle Welt.

